Krätz-Mühle, wird diejenige Maschine genannt, durch welche der Feilstaub der Gold- und Silberarbeiter, und die Schmelztiegel, welche Silber in sich gezogen haben, mit Hülfe des Quecksilbers gereinigt und wieder gut gemacht werden.

Vochs Beschreibung der Krätzmühle. Augsburg u. Leipzig. 1787. 8.

Kragstein, Console, ist ein aus der Mauer oder Wand oben weiter als unten hervorragender Stein, der bestimmt ist, etwas zu tragen. Die Kragsteine haben einen doppelten Gebrauch, sie dienen entweder dazu, um einen wesentlichen Theil des Gebäudes zu unterstützen, oder nur zur Verzierung.

Was das erste anbetrifft, so werden sie bisweilen zur Unterstützung der Balcons gebraucht. Man bringt sie auch unter den Fensterbänken an, oder unter den Gesimsen, die den Fenstern und Thüren oben zur Bedeckung und Verzierung dienen. Bey dem Colosseum, dem großen Amphitheater zu Rom, das zu der Zeit des Kayfers Vespasian gebaut wurde, befinden sich in dem Friese des Gebälkes des obersten Stockwerks große Kragsteine, die zur Unterstützung des Kranzes dienen, und davon allezeit über jedem Pilaster, womit dieses Stockwerk verziert ist, einer angebracht ist. Diese Anordnung ist etwas Besonderes, und man findet sie außerdem nicht; allein sie thut hier nicht nur eine sehr gute Wirkung, sondern ist auch nöthig, weil der sehr weit hervorspringende Kranz eine solche Unterstützung verlangt. Bisweilen nennt man auch die Sparrenköpfe, oder Modillons, die der korinthischen und römischen Säulenart eigen sind, und daselbst in dem Kranze angebracht werden, Kragsteine.

Zur Verzierung werden die Kragsteine gebraucht in Zimmern, wo man sie an den Wänden anbringt, um Brustbilder oder Gefäße darauf zu setzen, und oft dienen sie auch an den Fenster- und Thürgewänden mehr zur Verzierung, als zur wirklichen Unterstützung. Oft giebt man

auch den Pfeilertischen unter den Spiegeln die Form eines Kragsteines. In den Ruinen von Palmyra findet man Pilaster, deren Capitäle von Kragsteinen unterstützt werden; eine Verzierung, die dem guten Geschmacke zuwider ist, und nicht nachgeahmt werden darf.

Die Kragsteine werden auf verschiedene Art verziert, entweder nach einer ausgeschweiften Linie, wie Figur 70, oder nach einer Wellenlinie, wie Figur 71, und sie bekommen bisweilen oben und unten eine Bogenrolle, bisweilen auch nur unten allein, und werden bald mit einem Blatte besetzt, bald ohne Blatt gemacht. Dieses sind nur die gewöhnlichsten Verzierungen, denn es giebt ihrer noch sehr viele.

Krahn, Kraan, Kranich, ist ein bekanntes Hebezeug, welches bey einem Baue zur Hebung verschiedener Lasten, als Zimmerholz und große Steine, gebraucht wird. Es besteht gemeiniglich aus einem Gerüste, das oben einen hervortretenden Schnabel, oder ein vorragendes Stück Holz, die sogenannte **Krahn-Bracke**, hat, an dessen Ende eine Rolle oder ein Kloben befindlich ist, worüber ein Seil herabgeht, an welches die Last befestigt, und auf diese Art heraufgezogen wird. Das Seil wird entweder durch Haspeln oder durch Treträder gezogen. Die ganze Maschine wird nach ihrem Gebrauche, und besonders nach der Last, die damit soll gehoben werden, eingerichtet, und man muß mit darauf sehn, daß sie jedes Mahl genugsame Höhe bekomme, um die dadurch gehobene Last zu schwingen, und an den gehörigen Ort bringen zu können.

Die Krahne werden auch vorzüglich zu der Ein- und Ausladung der Schiffe gebraucht, und es müssen daher bey jedem Hafen mehrere solche Hebezeuge befindlich seyn.

Verschiedene Arten der Krahne, und was bey ihrem Gebrauche zu beobachten ist, findet man in Leupolds Theatro Machinarum. C. VII.

Theoretisch praktisches Werk, die Künste, Manufakturen und Handelschaft betreffend, aus dem Engl. übers. von J. A. 4. München und Leipzig, 1779.

Kranich, s. Krahn.

Krankenhaus, Lazareth, Siech-Haus, ist ein solches öffentliches Gebäude, worin arme kranke Personen gepflegt und mit allem, was zu ihrer Genesung beytragen kann, und was zu ihrem Unterhalte gehört, versorgt werden. s. Armenhaus.

Es kann verschiedene Arten von Krankenhäusern, nach den verschiedenen Arten der Krankheiten und Kranken, geben. Diese sind, 1) geschwind heilbare Kranke, 2) langwierige, nicht ansteckende, oder chronisch Kranke, 3) langwierige ansteckende Kranke, 4) Unheilbare, 5) Schwangere, 6) Findlinge. Nur die zwey ersten Klassen, und wieder die zwey letzten, sind der Gegenstand, den wir hier vorzüglich vor Augen haben. Die dritte Klasse gehört in ein Haus allein, damit von solchen Kranken keine Ansteckung zu befürchten ist, und die Unheilbaren gehören in eine Versorgungsanstalt; jedoch werden wir diese beyden Klassen auch nicht ganz übergehn. Uebrigens giebt es noch besondere Lazarethe für Rasende, Feldlazarethe, Inoculationshäuser, Pesthäuser, und Krankenhäuser zum Unterricht der Aerzte, Wundärzte und Hebammen, nehmlich, clinische Institute, chirurgische Institute und Hebammenschulen.

Man ist immer verschiedener Meinung gewesen, ob es besser sey, große und allgemeine Krankenhäuser, oder, anstatt eines großen Hauses, verschiedene kleine und von einander abgesonderte Krankenhäuser anzulegen. Man erklärt sich wider die großen Krankenhäuser aus Furcht für die Ansteckung, die man da, wo mehrere Menschen beysammen sind, eher zu fürchten Ursache zu haben glaubt, als in mehrern kleinen Häusern, die weniger Menschen einschließen. Auch hat man die Erfahrung, daß in großen Krankenhäusern die Kranken, wegen der Menge derselben, oft nicht gut abgewartet wurden, und oft unbedeutende Krankheiten sich in tödtliche Faulfieber verwandelten. Demungeachtet haben die großen Krankenhäuser einige

Vortheile, und vorzüglich den, daß die Kosten der Verwaltung und der Anstellung des nöthigen Personale sich dabey nicht so hoch belaufen, als bey verschiedenen kleinen. Man muß daher darauf bedacht seyn, die Fehler der großen Krankenhäuser zu verbessern. Dieses kann geschehn, wenn man ein großes Gebäude in mehrere kleine abtheilt, und jedem dieser kleinen Häuser seinen eigenen Arzt und seine eigenen Wärterinnen giebt, auch bey dem Ganzen Ersparungen in der Verwaltung anzubringen sucht. Es muß daher jede der oben angegebenen Klassen von Kranken eine eigene Abtheilung in dem großen Hause bekommen. Eine Abtheilung erhalten die geschwind heilbaren Kranken, eine andere die chronisch Kranken. Diese beyden Abtheilungen können in einem Hause befindlich seyn, und das Haus für die Schwangern und die Findlingsanstalt kann neben diesem Krankenhause liegen.

Was die Lage eines Krankenhauses anbetrifft, so kann es entweder vor der Stadt, doch nahe bey derselben, oder selbst in der Stadt erbaut werden. Es muß aber allezeit auf einem freyen luftigen und trocknen, auch sehr geräumigen Platze stehn, und darf weder von vielen hohen Bäumen, noch mit andern Gebäuden umgeben seyn. Es ist gut und dient zu vieler Bequemlichkeit, wenn ein fließendes Wasser in der Nähe ist, nur darf es kein solches seyn, aus welchem die Bewohner der Stadt, weiter unten, das Wasser zum Bierbrauen oder zu anderm wirthschaftlichen Gebrauche schöpfen. Uebrigens darf kein Morast in der Nähe liegen, weil die Sumpfluft ungesund ist. Auch muß das Krankenhaus in einer ruhigen, geräuschlosen Gegend stehn, und es darf in der Nähe weder ein Wasserfall oder eine Mühle seyn, noch auch ein Schlosser, Schmid, oder anderer lärmender Handwerker nahe dabey wohnen. Und eben so müssen, wegen des Gestankes, Viehställe, Fleischbänke, Gerberwohnungen, Färberstätten, fern von einem Krankenhause seyn, so wie auch ein Backhaus in der Nähe desselben, wegen des niederfallenden Rauches, unangenehm und nachtheilig seyn würde. Jauken, in seinem Entwurfe

zu

zu einem allgemeinen Krankenhause, verlangt, daß ein solches Gebäude am vorzüglichsten gegen Abend, zwischen Abend und Mitternacht, oder gegen Mitternacht, auf einer erhöhten Gegend, angelegt werden soll, weil die Abend- und Nordwinde die vielen Ausdünstungen am ersten unwirksam machen, und sie, wegen ihrer Heftigkeit, leichter zertheilen, als Winde aus den andern Weltgegenden. Nach Strack's Meinung, in seiner Schrift, das allgemeine Krankenhaus zu Mainz, soll das Krankenhaus nahe an dem Ende einer Stadt, gegen die Ost- oder Nord-Seite, am besten zwischen Nordost, nicht aber gegen die Süd- oder West-Seite, am wenigsten gegen Südwest, errichtet werden. Die Ursache davon ist folgende. Bey Süd- und West-Winden ist die Ausdünstung, sowohl kranker als auch gesunder Körper, größer und breitet sich in der untern Atmosphäre weiter aus, als bey Nord- und Ost-Winden, da die Ausdünstung theils geringer ist, theils höher steigt, und die untere Atmosphäre früher verläßt. Liegt nun ein Krankenhaus, in welchem es an faulenden Ausdünstungen nicht fehlt, an der Süd- oder West-Seite der Stadt, so werden die Ausdünstungen, von den aus diesen Gegenden wehenden Winden, in die Stadt herniedergetrieben, und können in manchen Fällen den Kranken selbst nachtheilig werden. Dieses ist aber nicht zu befürchten, wenn das Krankenhaus an der Nord- oder Ost-Seite der Stadt steht, da denn der Süd- und West-Wind die Ausdünstungen nicht in die Häuser der Einwohner, sondern in das Freye über die nahe gelegenen geräumigen Plätze, und über das freye Feld verwehen kann.

Ein Krankenhaus darf kein prächtiges und reich verziertes Gebäude seyn. Es muß fest und dauerhaft gebaut seyn, und ein ernsthaftes und einfaches Ansehn haben. Hinlänglicher Raum, Bequemlichkeit und eine gute Eintheilung sind die unentbehrlichsten Eigenschaften eines solchen Gebäudes. Zu der Erbauung müssen dauerhafte Steine genommen werden. Gut gebrannte Ziegel werden die besten seyn, denn Quadersteine machen das Gebäude zu

kühl,

kühl, und zu mürbe Steine saugen viele Feuchtigkeiten ein. Innerhalb des Gebäudes muß sich ein freyer Platz befinden, oder man muß einen Garten dabey anlegen, der jedoch nicht zu sehr mit Bäumen besetzt seyn darf, um die freye Luft nicht vom Gebäude abzuhalten. Man verwirft zu einem solchen Gebäude die Gestalt eines Vierecks, weil die Luft darin zu sehr eingesperrt wird. Einige wollen ihm die Form eines Sterns geben, der mehr oder weniger Strahlen hat, nachdem die Anzahl der Kranken groß oder klein ist. In der Mitte des Sterns soll die Kirche angebracht werden, und um sie herum soll die Wohnung der Aerzte, der Wundärzte, der Krankenwärter und die Apotheke seyn, und in den Strahlen des Sterns sollen die Krankenzimmer liegen. Der mittlere Dom soll eine trichterförmige Gestalt haben, und alle Zimmer sollen durch Röhren mit diesem Dom, der einen Ventilator abgeben soll, in Verbindung stehn. Andere thun den Vorschlag, dem Lazarethe die Gestalt einer mehr oder weniger langen Ellipse zu geben, deren Enden abgestutzt sind. Allein die viereckige Gestalt wird immer die beste seyn, wenn man nur die Gebäude nicht zu hoch aufführt, und wo möglich die Flügel an den Winkeln nicht zusammen baut, sondern hier einen freyen Raum läßt. Es wird daher gut seyn, wenn man diesem Gebäude über dem Erdgeschosse nur ein Stockwerk giebt.

Wir wenden uns nun zu der innern Einrichtung des Krankenhauses. Die Höfe müssen geräumig seyn, damit die Luft darin immer frisch und rein seyn kann. Es ist ein großer Fehler, wenn in dem untersten Stockwerke, oder dem Erdgeschosse, Krankenstuben angelegt sind, denn die Zimmer dieses Geschosses sind nicht nur gemeiniglich feucht, sondern sie können auch, da sie tief liegen, keine so gute und freye Luft haben, als die Zimmer der obern Geschosse. In dem untern Stockwerke kann daher alles, was zu der Wirthschaft des Hauses gehört, angelegt werden, die Küchen, die Speisekammern, Vorrathskammern, die Holzschuppen, ferner ein Waschhaus, die Badehäuser, und auch die Wohnungen der Officianten, Krankenwärterinnen und des

nöthi-

nöthigen Gesindes. Howard verlangt zwar, daß die Küche, das Waschhaus, das Brau- und Backhaus außer dem Krankenhause seyn sollen; allein wenn wir auch wegen der beyden letzten ihm beystimmen, so können wir es doch nicht wegen der beyden ersten, indem es sehr unbequem für die Oekonomie des Hauses seyn würde, wenn diese beyden Orte außerhalb desselben lägen. Gleich bey dem Eingange muß der Hausverwalter, oder ein Aufseher wohnen, der Acht giebt, wer in das Haus hineingeht, um zu verhindern, daß nicht etwa jemand den Kranken schädliche Speisen und Getränke bringe, wodurch sie in der Genesung gehindert werden. Nahe dabey muß das Gesinde wohnen, damit der Hausverwalter desto leichter auf dasselbe Acht haben kann. Hiernächst können in diesem Geschosse einige Zimmer für die Aerzte und Prediger bestimmt seyn, um darin abzutreten, wenn sie in dem Krankenhause zu thun haben, so wie sich auch darin ein Versammlungszimmer für die Administratoren des Hauses und ein anderes Zimmer für die Schreiber befinden muß, wo die Rechnungen geführt, und die nöthigen Schriften abgefaßt und aufbewahrt werden. Einige Vorrathskammern können zur Aufbewahrung der Speisen und Nahrungsmittel, andere zur Aufbewahrung der Betten, Bettgestelle, und des Hausgeräthes, und noch andere zur Aufbewahrung der Kleider und der Wäsche für die Kranken seyn. Die Bäder müssen verschiedene Zimmer haben, damit nicht nur jedes Geschlecht seine eigenen bekommt, sondern auch verschiedene Arten von Bädern angelegt werden können, als ein kaltes, ein warmes Bad, ein Dampfbad, ein Tropfbad, und dergleichen. Auch muß hier die Todtenkammer, und neben dieser ein anatomisches Zimmer angebracht werden. Endlich muß in diesem Stockwerke das Aufnahmezimmer seyn, worein die Kranken, welche in das Lazareth kommen, gebracht werden, um von dem Arzte untersucht zu werden, was sie für eine Krankheit haben, und in welche Säle sie zu bringen sind. Auch können in diesem Zimmer die Kranken erst gereinigt, und ihnen reine Kleider angethan werden, ehe sie in die

Säle

Säle und Betten kommen. Ställe dürfen in einem solchen Hause gar nicht seyn, wegen des übeln Geruchs, den sie verbreiten, und wegen der Feuchtigkeiten, die sie verursachen.

In den obern Stockwerken werden die Krankensäle angelegt. Hierbey ist zu bemerken, daß es besser ist, die Kranken in Säle zu legen, als einem jeden eine besondere Zelle zu geben, weil theils einem Saale mehr frische Luft zu geben ist, als einem kleinen Zimmer, und weil in einem Krankenhause, das viele Kranken aufnehmen soll, die Zimmer nicht so groß angelegt werden können, um alles, was in ein Krankenzimmer gehört, zu fassen, theils auch, weil die Aerzte die Kranken in Sälen bequemer besuchen und beobachten, und um die Betten herum gehn können, welches in einem kleinen Zimmer nicht statt hat, und weil überdieses kleine Zimmer, in Absicht der Heitzung und der Verpflegung der Kranken, mehr Aufwand erfordern und mehr Unkosten machen, als die Säle, welches sich mit der bey dergleichen Anstalten so nöthigen Oekonomie nicht verträgt. Jedoch müssen die Säle auch nicht zu groß seyn, weil sonst im Winter die Erheitzung und Erwärmung zu schwer werden würde. Sie müssen, so viel als möglich, so eingerichtet seyn, daß durch ihre Fenster die Abendsonne oder die Mittagssonne einfalle, weil vom Sonnenschein die Luft gereinigt wird, und die in der Nähe des Gebäudes sich aufhaltenden Dünste verflüchtigt und geschickter gemacht werden, in höhere Luftgegenden überzugehn. Die Höhe dieser Säle, von dem Fußboden bis zu der Decke, muß wenigstens 7 bis 8 Ellen betragen.

Es würde auch zweckwidrig seyn, in den Krankensälen zu viel Kranke, und wohl vierzig, funfzig und mehr in einem Saale, aufzunehmen, und es ist daher gut, in einen Saal nur so viel Kranke zu legen, daß, wenn man die Betten nahe an einander stellen wollte, noch Platz für zwey Mahl so viel Kranke übrig bleibt. Howard verlangt, daß kein Zimmer mehr als acht Betten enthalten solle, doch können auch mehr darin seyn, wenn nur für gehörige Luftreini-

reinigung gesorgt ist. In Bordeau liegen, in zwey Sälen, sechs und dreyßig Kranke, in Portsmouth stehn in einem Saale zwanzig, und im Bartholomäusspitale in London, zehn bis vierzehn Betten. In dem Krankenhause zu Bamberg ist jeder große Krankensaal 14 Schuh hoch, 33 lang und 31 Schuh breit, und es stehn in jedem acht Betten, vier und vier auf jeder Seite. In dem allgemeinen Krankenhause zu Mainz sind die Säle 80 bis 90 Schuh lang, und 20 bis 30 Schuh breit, und es stehn hierin bald neun, bald zehn Bettstellen.

Für jedes Geschlecht müssen besondere Säle angelegt seyn, andere für Mannspersonen, andere für Frauenzimmer. Stoll giebt hierzu folgende Einrichtung an, die sehr zweckmäßig ist. Das große Krankenhaus erhält zwey Abtheilungen, die eine ist für die geschwind heilbaren Kranken, die andere für die chronisch Kranken, die langwierige, aber keine ansteckenden Krankheiten haben, bestimmt.

Das Krankenhaus für die geschwind Heilbaren kann in sieben Zimmer abgetheilt werden, wovon drey für Männer, drey für Weiber, und eins für außerordentliche Fälle bestimmt ist. Die drey Männerzimmer sollen in einer Reihe liegen. Das erste enthält Betten für chirurgisch kranke Männer. Das zweyte heißt das Zimmer der Schwachen, worin diejenigen liegen, die gefährlicher krank sind. Das dritte Zimmer ist für die minder Gefährlichen oder Genesenden. Auf eben die Art werden die drey Zimmer für die Weiber angelegt und eingetheilt. Das siebente Zimmer bleibt leer, und dient zu außerordentlichen Fällen, als, um einen Ort zu haben, wo man beträchtliche chirurgische Operationen vornimmt, oder auch gewisse Untersuchungen macht, die man dem Anblicke der übrigen Kranken entziehn will. Wenn man ein eigenes Zimmer für chirurgische Operationen anlegt, so kann dasselbe so eingerichtet seyn, daß es von oben beleuchtet wird, und daß es mit einer Kuppel bedeckt wäre, die oben ein Fenster hat, weil das von oben hereinfallende Licht dem operirenden Arzte viele Vortheile verschafft. Pockenkranke, stark eiternde

und stinkende Kranke, heftig Rasende, müssen auch in ein solches abgesondertes Zimmer gebracht werden.

Auf die nehmliche Art kann auch das Krankenhaus für die langwierigen, nicht ansteckenden Kranken abgetheilt werden. Das erste Zimmer kann für chirurgisch kranke Männer, das andere für innerlich Kranke, das dritte für die Genesenden bestimmt seyn. Eben diese Abtheilung der Zimmer muß für chronisch kranke Weiber gemacht werden.

Bey dieser Abtheilung eines großen Krankenhauses, in zwey verschiedene Häuser, ist jedoch nicht zu verstehn, daß nicht einige wenige Kranken der zweyten Klasse und Abtheilung sich zu Zeiten mit in der ersten befänden, oder der ersten in der zweyten, wenn nur in jeder Abtheilung die meisten Kranken von der Art sind, für welche die Abtheilung bestimmt ist. Da man auch bisweilen erkrankte Gefangene zu besorgen hat, so muß jedes Krankenhaus noch zwey eigene Zimmer für dieselben haben, eins für Männer, eins für Weiber, wobey noch ein Vorzimmer für die Wache seyn muß. Ist die Volksmenge in einer Stadt groß, so kann man von jeder Art dieser Krankenhäuser zwey besondere Häuser anlegen, die aber einerley Einrichtung erhalten.

Die Krankensäle müssen ihre besondern Benennungen oder Nummern haben, wodurch der Dienst und die Aufwartung in dem Hause, so wie auch die nothwendige Listenführung sehr erleichtert wird. Des Nachts müssen die Krankensäle erleuchtet seyn, wozu aber keine Talglichter gebraucht werden dürfen, sondern in der Mitte jedes Saales wird eine große Lampe angebracht, und über derselben ein breiter Rauchfang mit Röhren, wodurch der Dampf durch die Decke hinausgeführt wird.

Die Fenster der Krankensäle müssen hoch und wo möglich gegen einander über angelegt seyn. Doch läßt sich dieses nicht immer anbringen. Die Glasscheiben dürfen nicht in Bley eingefaßt seyn, sondern müssen in hölzerne Rahmen eingekittet werden, weil das Bley nicht gut schließt, wodurch in dem Zimmer ein ungesunder Luftzug entsteht. Die Fenster können mit Jalousieladen versehen seyn, wo-

durch

durch das Licht, nachdem man es nöthig hat, gemäßigt und die Sonnenhitze vermindert werden kann; welches letztere besonders bey hitzigen Krankheiten sehr wichtig ist. Durch andere und gewöhnliche äußere oder innere Fensterladen kann dieses nicht so gut erreicht werden.

Die Thüren der Krankensäle müssen groß und weit seyn, und man kann ihnen Vorsätze von Drahtgittern oder Gaze geben, damit, wenn die Thürflügel geöffnet werden, frische Luft hineinziehn kann, ohne doch den Saal ganz offen zu lassen.

Der Fußboden soll nicht von Holz seyn, damit die darauf fallenden Feuchtigkeiten nicht eindringen, mit dem Holze faulen, und so einen übeln Geruch hervorbringen. Es ist daher gut, wenn er mit Mauerziegeln belegt wird, die, um sie immer rein zu erhalten, oft gebürstet werden müssen. Einige wollen auch, daß der Fußboden aus einem Gypsestrich bestehe; andere aber ziehen einen Fußboden von steinern Platten allen andern vor. Allein es giebt doch viele Krankenhäuser, in denen die Fußboden gediehlt sind, und wo, da sie sehr rein gehalten werden, ganz und gar keine üble Folgen daraus entstehn. Vielleicht sind auch die hölzernen Fußboden deswegen besser, als die steinernen und die Estriche, weil sie nicht so kalt sind, als diese.

Die Decken der Säle müssen gerade seyn, und es ist nicht gut, wenn man sie wölbt. Nach Howard verdienen berohrte Gypsdecken vor allen andern den Vorzug.

Zum Heitzen der Krankensäle kann man sich der Oefen oder der Kamine bedienen. Die Kamine werden den Oefen oft vorgezogen, weil sie mehr frische Luft in das Zimmer bringen, und alsdenn ist der schicklichste Ort für sie die Mitte der langen Seite des Saales. Allein in kalten Ländern können die Kamine nicht gut angewendet werden, und die Heitzung durch Ofen wird besser seyn, weil jene theils mehr Holz kosten, theils keine so gleichmäßige Wärme in dem Saale verbreiten, als diese. Man kann daher in einem Saale zwey Ofen anbringen, deren Größe nach dem Verhältniß des Saals eingerichtet seyn muß, einen an dem

obern, und einen an dem untern Ende des Saales. Solche Ofen, die in dem Saale geheitzt werden, sind nicht gut, weil sie bisweilen rauchen. Man kann hierbey Holz ersparende Oefen gebrauchen. Fauken hat einen besondern Ofen für die Krankensäle angegeben, dessen Beschreibung ich hier beyfügen will.

Durch diesen Ofen, Figur 72, wird nicht nur die Hitze in dem Zimmer überall gleich stark gemäßigt verbreitet, sondern auch die Luft immer fort gereinigt. a, ist der Ofen, von gewöhnlicher Töpfererde gebrannt, der eine runde, gleichweite Gestalt hat, und oben gewölbt ist. 1, 2, 3, ist das eiserne Fußgestelle desselben. b, ist der Theil des Ofens, wo das Holz brennt. c, ist ein eiserner, überall recht gut geschlossener Kessel, nach der Form des Ofens, welcher um einige Zolle rund herum enger und nicht so hoch wie der Ofen selbst ist, folglich frey und mitten in dem Ofen steht. d ist eine eiserne Röhre mit zwey Aesten. Der Anfang dieser Röhre, e, muß an dem eisernen Kessel gut befestigt seyn, und alle kleine Fugen müssen gut vermacht seyn. f sind zwey Enden der Aeste, welche an zwey Röhren g, die von Holz oder Blech gemacht werden können, gut befestigt seyn müssen, deren eine unter dem Fußboden, n, gegen die Nordseite, die andere unter dem Fußboden, m, gegen Mittag geleitet wird. Diese zwey Röhren endigen sich in den in der Mauer des Gebäudes von beyden Seiten besonders dazu gemachten Löchern o p. Man kann auch die eine Röhre gegen Morgen, die andere gegen Abend, oder zwischen diese und jene Gegenden richten, denn die Richtung der Röhren ist einerley, und die Wirkung der Zugluft wird immer die nehmliche seyn. h, sind zwey eiserne Klappen in den Aesten der eisernen Röhre, die man nach Belieben öffnen und schließen kann. i k, sind zwey eiserne in der Höhe des Ofens angebrachte Verbindungsröhren, deren Oeffnung, k, sich in dem eisernen Kessel, und die Oeffnung, l, in dem, in dem töpfernen Ofen hierzu gemachten Loche sich endigt. Diese Röhren müssen sowohl an dem eisernen Kessel, als auch an dem Ofen aufs beste befestigt seyn, und alle

Fugen

Fugen gut vermacht werden, damit der warmen Luft aus dem Kessel, und dem Rauche aus dem Ofen alle Nebenwege verschlossen sind. Die in dem Kessel enthaltene warme Luft tritt durch die Röhre, l k, in das Zimmer, wodurch dasselbe geschwind und gleichmäßig erwärmt wird. Diese warme Luft wird mit noch mehr Heftigkeit in das Zimmer getrieben werden, wenn die auf der Gegenseite in den Fenstern angebrachten Luftfänger, deren auf jeder Seite des Zimmers zwey angebracht werden müssen, geöffnet sind. Dabey ist aber zu merken, daß der Krankenwärter auf den Wind Acht haben muß. Denn wenn z. B. der Nordwind weht, so wird die Klappe, h, an dem gegen die Nordseite gekehrten Röhrenast geöffnet, die andere Klappe, h, gegen Mittag aber zugemacht, da im Gegentheil die Luftfänger an den Fenstern an der Nordseite geschlossen, und jene auf der Mittagsseite geöffnet werden. Und so muß es umgekehrt gemacht werden, wenn der Mittagswind weht. Dieser Ofen hat auch noch den Vortheil, daß durch die Oeffnung oder Sperrung der Klappen, h, die Wärme vergrößert oder vermindert werden kann.

Die Betten müssen etwas von der Wand des Saales abstehn, damit man von allen Seiten dem Kranken beykommen, und die Luft rund um ihn her streichen kann. Es dürfen nicht mehr als zwey Reihen in einem Saale stehn, und es ist fehlerhaft, wenn, wie man bisweilen antrifft, drey und mehrere Reihen Betten in einem Saale stehn. Der in der Mitte zwischen den zwey Reihen Betten befindliche Raum muß wenigstens 2 Ellen betragen, und jedes Bette muß von dem andern wenigstens 2½ Elle abstehn. Jedes Bette kann 3 Ellen 6 Zoll lang, und 1¾ Elle breit seyn.

Die Bettstäten können von eisernen gegossenen oder geschmiedeten Stangen gemacht werden, die man durch Schrauben an einander befestigt, um die Wanzen besser abzuhalten; und die Rücklehnen müssen, vermittelst einer Schraube, erhöht und erniedrigt werden können. Ein sehr gut eingerichtetes Krankenbette ist in dem Leipziger Intel-

ligenzblatte v. J. 1795. Num. 6. S. 54, beschrieben. Der Boden des Bettes besteht aus zwey Stücken, von denen das oberste ein Drittel der ganzen Länge, das unterste oder Fußende aber zwey Drittel desselben ausmacht. Beyde sind mit Hespen an einander befestigt, und unter dem Kopfende ist eine eiserne, auf einer Seite gezahnte, Stange befestigt, die in einer kurzen Röhre oder Kapsel senkrecht auf- und niedergleitet. Diese Stange kann, vermittelst eines Triebwerks, welches nur aus zwey Rädern besteht, sehr leicht auf- und niedergelassen werden, und hebt im ersten Falle das Kopfende des Bettbodens in die Höhe. Vermittelst einer Handhabe, so wie sie gewöhnlich an Kaffeemühlen sich befindet, kann man die Stange durch Vorwärtsdrehen des mit der Handhabe verbundenen Rades sehr leicht in die Höhe bringen, und durch Rückwärtsdrehen wieder hinablassen. Wenn der Kranke nun einnehmen oder essen soll, so dreht man die Handhabe vorwärts um, und erhebt dadurch das Kopfende des Bettbodens, wodurch folglich der Körper des Kranken in die Höhe gehoben wird, ohne ihm Schmerzen und andere Last zu machen. Mehrere Angaben von Krankenbetten findet man in Krünitz ökonomischer Encyklopädie, im 47. Bande, unter dem Artikel, Krankenbette, S. 40.

Die Betten können auf überfirnißten Bretern oder Latten liegen. Weil aber die eisernen Bettstäten kostbar sind, so können sie auch von Holz gemacht, und mit Oelfarbe angestrichen werden. Das Oel verhindert, daß die Ausdünstungen von den Poren des Holzes nicht angezogen werden, und um wegen der Wanzen nichts zu befürchten, müssen die Klinzen ausgestrichen werden. Die Vorhänge vor den Betten sind nicht gut, weil sie Staub und Ungeziefer beherbergen können, und dem Kranken die Luft versperren. Sie sind aber auch nicht ganz zu verwerfen, und dienen dazu, um dem Kranken mehr Ruhe zu verschaffen, ihn dann und wann für Luftzug zu sichern, und um gewisse Kranke, oder Sterbende, dem Anblicke der übrigen Kranken zu entziehn. Doch kann man sich auch statt solcher Vorhänge

portativer Schirme bedienen, die man um die Betten der Kranken stellt, denen man entweder mehr Ruhe und Schutz geben, oder die man vor dem Anblicke der übrigen Kranken verstecken will. Das Bette selbst bestehe aus einem Strohsacke, und einer wollenen Decke, statt der Matraze, einem Polster von Haaren zu dem Kopfkissen, dann aus zwey leinenen Tüchern, und noch einer Decke, anstatt des Deckbettes. Jedes Bette habe einen hölzernen Stuhl, und am Fuß des Bettes oder an der einen Seite ein Tischgen, um Arzeneyen, das Tischzeug und dergleichen darauf zu legen. Uebrigens muß jedes Bette seine Nummer haben, so wie auch eine Tafel, worauf der Name des Kranken, seine Ankunft in das Krankenhaus, seine Krankheit, die ihm vorgeschriebene Diät, und andere Notizen aufgeschrieben stehn. Daß in jedem Bette nur ein einziger Kranker liegen muß, braucht wohl keiner Erinnerung.

Auf der andern Seite des Bettes kann der Leibstuhl stehn; doch kann er in dem Zimmer der Genesenden wegfallen, weil diese vermögend sind, auf den ordentlichen Abtritt zu gehn. In dem Krankenhause zu Mainz steht der Leibstuhl nicht in dem Zimmer, sondern außerhalb demselben, in einem luftigen Gange, der um den ganzen Saal herumgeht, und mit hinlänglichen Fenstern versehen ist. Aus diesem wird der Leibstuhl von dem Krankenwärter, so oft es der Kranke verlangt, durch eine neben dem Bette in der Wand angebrachte Fallthür, hineingebracht, und nach dem Gebrauche sogleich wieder hinausgeschoben. Durch diese Fallthür können auch die Todten hinaus in den Gang geschoben werden. In dem Krankenhause zu Bamberg steht der Leibstuhl ebenfalls nicht in dem Saale, sondern außer demselben in einem Verschlage. Der Kranke geht durch eine Thür hinein, der Unrath aber wird durch ein Schubthürchen hinweg genommen, wodurch der Ausbreitung des übeln Geruches in den Krankenzimmern vorgebeugt wird. Fauken verwirft die Nachtstühle ganz, und verlangt, daß man davor bey den Schwachen Unterschieber gebrauche.

Ueberdieß muß jeder Saal und jedes Zimmer der Kranken zu seiner Einrichtung noch folgende Stücke haben. Zinnerne, nach Unzen abgetheilte Aderlaßschaalen, ein paar roth gefärbte Tücher, womit das Bette desjenigen bedeckt wird, dem man zur Ader läßt, einige Klistirspritzen, Leibschüsseln, Uringläser, blecherne Spucknäpfe und dergleichen, ferner einige besonders dazu verfertigte Gurte, um Rasende damit im Bette zu erhalten.

Einer der wichtigsten Umstände, worauf bey der Einrichtung der Krankensäle zu sehn ist, betrifft die Verbesserung und beständige Erneuerung der Luft, die immer rein und frisch erhalten werden muß. Das erste Mittel, die Luft rein zu halten, besteht darin, daß man alles entferne, was die Luft verderben kann. Die Säle müssen durch das Waschen und Ausfegen oft gereinigt, die Betten so fleißig als möglich frisch überzogen, die überflüssigen Geschirre und Arzeneyen aus den Sälen herausgeschafft, die Leibstühle gleich ausgegossen, und die Abtritte täglich rein gewaschen werden. Es ist daher sehr gut, wenn man Reservesäle und Stuben in dem Krankenhause hat, damit man hierein die Kranken unterdessen bringen kann, indeß daß man die gewöhnlichen Säle ausreinigt und auslüftet. Auch darf keine Wäsche in den Krankensälen zum Trocknen aufgehängt, und die schmutzige Wäsche muß daraus entfernt werden. Um aber die Luft immer frisch zu erhalten, und sie von den Ausdünstungen der Kranken zu reinigen, so hat man verschiedene Mittel erfunden, von denen ich nur einige anführen will.

Wenn man die Decken der Krankenzimmer gewölbt anlegt, so kann der Mittelpunkt der Wölbung mit einer Oeffnung versehn seyn, und hier eine Röhre stecken, die zu dem Dache hinausgeführt wird. Doch können solche Röhren auch in geraden Decken der Krankensäle angebracht seyn. An dem Fußboden jedes Saales können an verschiedenen Orten Luftlöcher angebracht seyn, welche durch Röhren, mit der äußern Luft in Verbindung stehn. Man kann aber auch Zuglöcher und Zugöffnungen so anbringen, daß

daß der Strom der Luft die untere Gegend des Zimmers in horizontaler Richtung durchziehe. Diese Zugöffnungen müssen einander gegenüber seyn und unten in den Seitenwänden, um die Luft, die in den untern Regionen der Zimmer vorzüglich verderbt ist, desto sicherer abzuziehn. Der Zug von Norden nach Süden ist am stärksten, und darauf muß bey Erbauung eines Krankenhauses gesehn werden.

In dem Krankenhause zu Mainz wird die Reinigung der Luft dadurch erhalten, daß erstlich in jedem Saale ein großes offenes Kamin ist, durch welches, wenn Feuer darin brennt, ein großer Theil von der Ausdünstung der Kranken fortzieht und Circulation der Luft erregt wird. Ferner ist die Einrichtung gemacht, daß die äußere Luft in den Saal kommt, denselben geschwind durchstreicht und dann mit der im Saale schon befindlichen oben wieder hinaus und über das Dach geleitet wird. Diese Einrichtung ist folgende. Die Mauer, an welcher das Kamin steht, hat an ihrer äußern Seite im Hofe drey große Oeffnungen, an welchen Canäle oder Lufttrichter angebracht sind, wodurch die Luft in den Saal geht. Der erste dieser Canäle theilt sich wieder in drey andere, wovon der eine gerade unter der Platte, worauf das Feuer im Kamine brennt, und dann ferner unter dem Fußboden her, bis in die Mitte des Saales läuft, wo er sich mit einer großen Mündung öffnet. Die zwey andern Abtheilungen des ersten Canals steigen zwischen der Mauer und der eisernen Platte, welche die inwendige Mauer des aufsteigenden Kamins bekleidet, bis zur Hälfte der Saalhöhe seitwärts auf, und öffnen sich hier zu beyden Seiten des Kamins mit runden Mündungen. Diese drey Canäle kann man **Einhaucher** nennen. Durch diese Canäle dringt die äußere Luft in den Krankensaal, wird in den Einhauchern, die neben dem Kamine liegen, durch das Feuer im Kamine, erwärmt, und kommt erwärmt in den Saal. An die zwey andern, in der äußern Kaminmauer angebrachten, Oeffnungen schließen sich auch zwey Canäle an, die ebenfalls zwischen der Mauer und der

aufsteigenden eisernen Kaminplatte, bis beynahe oben an die Decke des Saales laufen, wo sie sich aber nicht im Saale öffnen, sondern zu beyden Seiten des Kamins in zwey, einige Zoll weite blecherne Rohre übergehn, welche an der Decke des Saales entlang bis in die beyden Ecken desselben gehn. Diese Canäle kann man Durchhaucher nennen. Hier nun durchbohren sie die Decke, und öffnen sich in zwey von Backsteinen aufgeführte, weite, hohe, und über das Dach hervorragende Canäle, die man Aushaucher nennen kann. An der ganzen Länge der Durchhaucher sind blecherne Trichter angebracht, deren weite Oeffnung hernieder in den Saal gerichtet, die engere aber in das Rohr des Durchhauchers eingesetzt ist. Ihre Richtung mit dem Durchhaucher ist schief, und so, daß sie dem durch den Aushaucher ziehenden Luftstrohme sehr günstig ist. Der Nutzen aller dieser Canäle besteht darin: die innere Luft des Saales wird durch diejenige, welche die Einhaucher einführen, bewegt, und weil sie leichter ist, in die Höhe getrieben, und da der in den Durchhauchern befindliche Luftstrohm, welcher durch einen langen, vom Kaminfeuer sehr erwärmten, Canal zieht, auch beständig verdünnt wird, so wird sie in die Durchhaucher aufgenommen, dann in die Aushaucher gebracht, und durch diese über das Dach geführt. Auf der obern Oeffnung der Aushaucher ist ein so leicht beweglicher blecherner, nur auf einer Seite offener Hut angebracht, daß er vom geringsten Winde bewegt und dessen Seitenöffnung gegen diejenige Weltgegend gedreht wird, die dem blasenden Winde gerade entgegen ist. Auf diese Art können die aus dem Krankensaale aufsteigenden Dünste nie an ihrem Ausgange gehindert werden. Weil die Durchhaucher im Sommer, wenn kein Feuer in dem Kamine brennt, und sie also nicht erwärmt werden, ihre Wirkung weniger thun können, so hat man da, wo die Aushaucher auf der Saaldecke aufsitzen, bewegliche große Fallthüren angebracht, die nach Erforderniß geöffnet werden, und so die Dünste in die Aushaucher übergehn können. Auf diese letzte Art könnte man die Durchhaucher

auch

auch da einrichten, wenn man die Krankensäle nicht durch amine, sondern durch Ofen heitzen will.

Es giebt aber auch noch einige andere Mittel, die Luft der Zimmer zu verbessern und zu reinigen, wovon in dem Artikel, **Luft-Verbesserung**, wird gehandelt werden.

Die Abtritte in einem Krankenhause müssen mit Sorgfalt angelegt werden, damit durch sie kein übler Geruch im Gebäude entstehe. Ist es möglich, so müssen sie in ein benachbartes Wasser geführt werden. Geht dieses aber nicht an, so müssen töpferne gebrannte und glasirte Röhren von den Gruben an bis hinauf über das Dach hinaus geführt werden, durch welche der Gestank aus den Gruben herausgeht, ohne im geringsten in das Haus zu ziehn. In dem Krankenhause zu Mainz sind die Abtritte in einen Canal geleitet, der seinen Ausgang in den nahe vorbeyfließenden Rhein hat. Mehrere Dachrinnen waschen diesen Canal durch das einfalle..de Regenwasser aus. Auch hat man an dem Krankenhause eine Schleuße in dem Canale angebracht, wodurch er geschlossen werden kann, wenn der Ost- oder Nordwind von unten in denselben einstreicht, und schädliche Dünste wieder oben in das Haus hinauf wehen würde.

Jedes Krankenhaus muß einen hinlänglichen Zufluß von frischem Wasser haben, und es müssen daher zweckmäßige Wasserleitungen angebracht seyn, wodurch das Wasser in alle Geschosse geführt wird. Es können aber auch nur in jedem Stockwerke Wasserbehälter aufgestellt seyn, bey denen besonders dafür Sorge getragen werden muß, daß das Wasser nicht lange darin stehn bleibe, sondern daß immer frisches Wasser eingefüllt, das alte aber heraus gelassen werde. In dem Bamberger Krankenhause sind große helle Säle angelegt, die durch springendes Wasser, welches durch ein Druckwerk dahin geleitet wird, sehr angenehm werden.

Außer den Krankensälen bedarf ein Krankenhaus auch noch einige andere Säle, damit die Genesenden einen Ort haben,

haben, wo sie herumgehn können. Diese Säle können auch zu Speisesälen für die Genesenden gebraucht werden. Oder man kann bisweilen die Kranken in einen solchen Saal legen, um den eigentlich für sie bestimmten Saal recht reinigen zu können. Auch können solche Säle von Nutzen seyn, wenn in einem Krankensaale etwas zu bauen ist, und zum Reservesaal dienen, um ihn indeß den Kranken einzuräumen.

Es wird auch gut seyn, wenn neben dem Krankenhause ein Garten, oder ein freyer Spaziergang angelegt werden kann. Vorzüglich würde ein Küchengarten nützlich seyn, damit das Krankenhaus wenigstens den größten Theil der nöthigen Küchengewächse selbst erbauen könnte. Auch könnten verschiedene Kranke, denen Bewegung nothwendig wäre, mit Gartenarbeiten sich beschäftigen. Man müßte aber nur niedrige und keine hohen Obstbäume darin pflanzen, weil diese dem Gebäude die so nöthige freye Luft entziehen würden.

Alle Gänge und Treppen des Krankenhauses müssen hell und geräumig seyn. Die Treppen müssen von Stein gebaut, übrigens breit und nicht über 6 Zoll hoch seyn, damit man die Kranken bequem hinauf bringen kann. Man kann auch in dem Armenhause eine kleine Kirche oder Kapelle anbringen, damit die Genesenden den Gottesdienst besuchen können, und die Officianten und Krankenwärterinnen nicht außer dem Hause in eine Kirche zu gehn brauchen. Die Wohnung des Predigers aber braucht nicht in dem Krankenhause zu seyn, so wenig als die Wohnung der Aerzte. Sturm in seiner Anweisung, allerhand öffentliche Zucht- und Liebesgebäude anzuordnen, hat eine besondere Kirche für ein Krankenhaus angegeben. Diese Kirche ist ein rundes Gebäude, in dessen Mitte die Kanzel und der Altar steht, und um welches ringsherum Kapellen oder kleine Säle für die Kranken sind, die darin in den Betten liegen können.

Mit dem Krankenhause kann auch ein Geburtshaus, und eine Findlingsanstalt verbunden seyn.

Das

Das Geburtshaus kann in zwey Theile abgetheilt werden. Der eine Theil wird für die Armen bestimmt, die zu ihrem Unterhalte in dem Geburtshause nichts beytragen können, sondern umsonst aufgenommen werden. Der andere Theil ist für diejenigen, die ihren Aufenthalt in diesem Hause bezahlen können. Dieser Theil kann wieder eine doppelte Eintheilung bekommen; er kann ein gemeinschaftliches Zimmer für diejenigen erhalten, die nur wenig bezahlen, und dann kleinere Zimmer für die, welche, um ein solches Zimmer zu erhalten, mehr bezahlen.

Das Geburtshaus für die Armen kann folgende Abtheilungen erhalten: einen Saal für annoch Schwangere, einen andern Saal für die Wöchnerinnen, und ein Zimmer, worin die schmerzhaften oder künstlichen Geburten gemacht werden sollen. Es wäre gut, wenn dieses Zimmer von dem Aufenthalte der annoch Schwangern etwas entfernt angelegt werden könnte. Eine fast ähnliche Eintheilung findet auch in dem zahlenden Geburtshause statt. Wenn eine Schwangere oder eine Wöchnerin erkranket, so muß sie von dem Geburtshause weg nach dem Krankenhause gebracht werden.

Können die Mütter, die in dem Geburtshause entbunden werden, ihre Kinder nicht selbst ernähren, wie dieses gemeiniglich der Fall seyn wird, so müssen dieselben in das Findelhaus aufgenommen werden. Doch kann dieses Haus auch für andere arme Kinder bestimmt seyn, deren Mütter nicht in dem Geburtshause entbunden wurden, und die entweder ihre Eltern bald nach ihrer Geburt verloren oder von ihnen nicht erzogen werden können. s. Findelhaus.

Für diejenigen, welche ansteckende Krankheiten haben, muß ein eigenes Krankenhaus angelegt werden, und es ist nicht gut dieses Haus mit dem andern, von dem wir bis jetzt gesprochen haben, zu verbinden, sondern es muß entfernt von ihm liegen. Hierin müssen besondere Säle für Venerische, andere Säle für die Krätzigen, und wieder

andere

andere Säle für die mit dem Grinde und ähnlichen Uebeln behafteten Kranken, eingerichtet seyn.

Das Haus für die Unheilbaren muß auch besonders angelegt seyn, und es ist mehr ein Versorgungs- als ein Krankenhaus. Es ist gut, wenn dieses Haus auf dem Lande erbaut wird. Verfällt einer dieser Elenden in eine neue Krankheit, so muß er wieder in das allgemeine Krankenhaus gebracht, und bis zu der Wiederherstellung dort behalten werden. Dann aber kann er in das Versorgungshaus zurück kommen.

Was die ökonomische Verwaltung und Einrichtung eines Krankenhauses, das nöthige Personale desselben, so wie auch die Spitalpolizey und die Abwartung der Kranken anbetrifft, dieses alles gehört nicht hierher, wo wir nur von der Erbauung und der Anlage eines Krankenhauses reden und uns auf dieses nicht einlassen können. Hiervon ertheilen die unten angeführten Bücher hinlänglichen Unterricht, auf welche wir daher verweisen. Einen Plan aber von einem allgemeinen Krankenhause beyzufügen, wird desto nützlicher seyn, um alles, was über die Einrichtung eines solchen Gebäudes gesagt worden ist, deutlicher zu machen.

Die Figur 73 faßt die ganze Anlage in sich. Das Gebäude, a, enthält die Wohnung des Hausverwalters und eine kleine Kirche. Auf der einen Seite des großen Hofes, d, liegt das Krankenhaus für geschwind heilbare Kranke, b, auf der andern das Krankenhaus c, für die langwierigen Kranken. Geht man durch den großen Hof, d, durch, so kommt man in einen Küchengarten, e, in dem zur Rechten das Geburtshaus, f, zur Linken das Findelhaus, g, angelegt ist. In einiger Entfernung davon befindet sich das Krankenhaus für ansteckende langwierige Kranke, h, um welches, an der Seite gegen die andern Krankenhäuser zu, hohe dichte Bäume gepflanzt sind, welche den übeln Ausdünstungen, die aus diesem Hause emporsteigen, den Weg zu den vordern Gebäuden verwehren. Die Linie i bedeutet einen bedeckten Canal, der um alle

Gebäude

Gebäude herum, alsdenn oben, bey k, in einen vorbey fließenden Fluß geleitet ist, und zur Abführung des Unraths aus den Abtritten und anderer Unreinigkeiten bestimmt ist. Es würde zu viel Zeichnungen erfordern, alle diese Gebäude und ihre Einrichtung einzeln vorzustellen, und wir wollen daher nur den vordern Theil des Krankenhauses ausführlicher beschreiben, in welchem die beyden Häuser für geschwind heilbare und für langwierige, nicht ansteckende Kranke liegen.

Das Ganze erhält nur zwey Stockwerke. Die Figur 74 zeigt den Grundriß des Erdgeschosses, in welchem alles, was zu der Oekonomie des Gebäudes gehört und die nöthige Wohnung der zu diesem Hause gehörigen Menschen angebracht ist. Die Figur 75 aber ist das zweyte Geschoß, worin sich die Krankensäle befinden. Wegen der Kleinheit der Risse sind Fenster und Thüren weggelassen und nicht angedeutet worden; man kann sich ihre Stellung aber leicht vorstellen.

Das vordere Gebäude l enthält in dem untern Stockwerke, Figur 74, a, den Durchgang in den Hof. Auf der einen Seite desselben liegt die Wohnung des Hausverwalters, b, und vorn ein Zimmer für den Pförtner, c. Auf der andern Seite ist ein Zimmer, e, zur Aufnahme der Kranken, in welches sie gebracht werden, wenn sie in das Krankenhaus kommen, um ihre Krankheiten zu untersuchen und darnach zu bestimmen, in welchen Saal sie zu bringen sind. Zwey Kammern, f, dienen zur Aufbewahrung einiger Kleider und etwas Wäsche, um die Kranken sogleich, ehe sie in die Säle kommen, reinlich kleiden zu können. Daneben ist das Zimmer des Vorstehers, d, neben welchem die Zimmer, g, für die Kanzelley liegen, wo die Rechnungen des Hauses und die nöthigen Schriften gefertigt werden. h, ist die Wohnung eines Schreibers. Auf beyden Seiten dieses Gebäudes ist ein Thorweg, k, und eine Einfahrt in den Hof angebracht. Die Treppen, i, i, führen in das zweyte Stockwerk. Auf der Treppe, l, Figur 75, kommt man auf der einen Seite in

ein

ein Vorzimmer vor der Kirche, und durch dieses in die Kirche, c, selbst, auf der andern Seite aber in die Zimmer, b, die noch zu der Wohnung des Hausverwalters gehören. Die Treppe, i, führt zu der Sakristey, d, und zu der Wohnung des Küsters, e.

Auf der einen Seite des großen Hofes, p, steht das Krankenhaus für die geschwind heilbaren Kranken, II, auf der andern Seite das Haus für die langwierigen Kranken, III. Die Einrichtung dieser beyden Gebäude ist einander völlig gleich, daher auch in der Zeichnung ihre verschiedenen Theile mit einerley Buchstaben angegeben sind. Jedes Haus hat zwey Abtheilungen, eine für die Männer, A, die andere für die Weiber, B. Jede Abtheilung hat ihren besondern Hof, in welchem Brunnen, s, befindlich sind. Durch den Eingang, a, kann man in beyde Höfe kommen, so wie auch in den Gang, b, der um den ganzen Hof herum geht, und in den Quergang, b, der zu dem Treppenhause, c, führt. Diese Gänge, b, können, gegen den Hof zu, aus Arkaden bestehn, bey dem Quergange aber müssen die Oeffnungen der Arkaden mit Gittern vermacht seyn, damit beyde Höfe, A und B, von einander geschieden werden und keine Vereinigung mit einander haben. Doch müssen einige Gatter als Thüren eingerichtet werden, damit man, im Nothfalle, aus einem Hofe in den andern kommen kann. In dem obern Stockwerke, Figur 75, haben diese Gänge keine Arkaden, sondern Mauern mit Fenstern. In dem untern Geschosse, Figur 74, befinden sich nun noch folgende Theile: die Wohnungen der Krankenwärter oder Wärterinnen, d, die groß genug sind, daß in jedem Zimmer zwey, auch drey wohnen können. Die Wohnungen des Gesindes, e, die Küchen, f, deren in jeder Abtheilung zwey sind, die Speisekammern, g, die Bäder, h, und daneben das Waschhaus, i, die Vorrathskammern, k, die zur Aufbewahrung der Kleidungsstücke und Wäsche, der Betten und Bettgestelle, des Hausgeräthes und dergleichen Dinge dienen, die Holzschuppen, l, und die Abtritte, x. Es wird gut seyn, wenn

alle

alle diese Behältnisse gewölbt werden können, und wenigstens muß dieses bey den Küchen, bey den Bädern und Waschhäusern geschehn. Uebrigens sind außer der Haupttreppe, c, noch drey Nebentreppen angebracht. In dem großen Hofe, p, findet man ein großes Bassin, q, und vier kleine Bassins, r, und um jedes der Krankenhäuser ist ein bedeckter und gewölbter Canal, o, herumgeführt, der zur Abführung alles Unrathes dient.

Auf der Haupttreppe, c, gehn wir nun in das zweyte Geschoß, Figur 75. Hier stößt uns das Zimmer, a, entgegen, welches für die Aerzte zu einem Abtretezimmer bestimmt ist. Neben diesem Zimmer kommt man auf die Gänge, b, die rings herum gehn und zu den Krankensälen führen. Die Säle, d, sind für chirurgisch Kranke, die Säle, e, für gefährliche und langwierige innerliche Kranke, und die Säle, f, für weniger Kranke oder Genesende. Zwischen den beyden Sälen, f, liegt ein Speisesaal, g, für die Genesenden. Von den Sälen, d und f, kann ein jeder zehn Betten und von den Sälen, e, ein jeder zwölf Betten bequem in sich fassen. Für Kranke, welche ein eigenes Zimmer zu haben wünschen, und deswegen an das Krankenhaus etwas bezahlen, sind die Zimmer, h, angelegt. Nach dieser Einrichtung können in jeder Abtheilung 94 Kranke aufgenommen werden. Uebrigens befinden sich in jeder Abtheilung zwey große Reservesäle, i. Jeder dieser Krankensäle hat zwey Ofen, deren Heitzungen theils in den Abtritten, x, theils in den Kammern - angelegt sind. Nur die zwey äußern Säle, e, haben einen Ofen, der inwendig geheitzt werden muß, dessen Rohr in die Esse der darunter befindlichen Küche geht, weil hier eine Heitzung von außen nicht gut konnte angebracht werden. Das Zimmer, k, kann zu beträchtlichen Operationen dienen, die man den übrigen Kranken nicht will sehn lassen, und kann so eingerichtet werden, daß es seine Beleuchtung von oben erhält. In der Mitte des Treppenhauses, c, kann eine Oeffnung mit einer Fallthür angebracht werden, um die Leichname derer, die in dem Kran-

kenhause sterben sollten, herunter zu lassen, welches bequemer ist, als wenn sie die Treppe herunter getragen werden müssen.

Noch sieht man in dem Hofe, Figur 74, zwey kleine Gebäude, IV und V, wovon das erste die Apotheke nebst der Wohnung des Apothekers, das zweyte aber die Todtenkammer, a, zwey anatomische Zimmer, b, und ein Behältniß, c, zur Aufbewahrung einer Feuerspritze, enthält. Diese beyden Gebäude sind nur ein Stockwerk hoch.

John Howard's Nachrichten von den vorzüglichsten Krankenhäusern und Pesthäusern in Europa. Aus dem Englischen. Mit Zusätzen des deutschen Herausgebers, welche besonders die Krankenhäuser angehn. Leipzig, 1791. 8. In diesen Zusätzen des Herren D. Ludwig findet man alles beysammen, was sowohl die Anlage der Krankenhäuser, als auch ihre ökonomische Einrichtung und das Personale derselben anbetrifft.

Entwurf zu einem allgemeinen Krankenhause, von J. P. X. Fauken. Wien, 1784. 8.

Max. Stoll, über die Einrichtung der öffentlichen Krankenhäuser; herausgegeben von G. A. von Benckhen. Wien, 1788. 8.

Das allgemeine Krankenhaus in Maynz; entworfen von Karl Strack, der Arzeneywissenschaft Doctor. Frankfurt am M. 1788.

Von dem neuen vortrefflich eingerichteten Krankenhause in Bamberg steht eine Nachricht in dem Leipziger Intelligenzblatt v. J. 1793. N. 36. S. 299. f. Auch in A. F. Markus von den Vortheilen der Krankenhäuser für den Staat. Bamberg und Wirzburg, 1790.

Mehrere hierher gehörige Bücher findet man angeführt in Krünitz ökonomischer Encyklopädie, in dem Artikel Krankenhaus, Th. 47, wo der Verfasser, S. 274. auch ein weitläuftiges Verzeichniß aller ihm bekannt gewordenen Krankenhäuser giebt, wozu Herr D. Ludwig in seiner Uebersetzung des Howard, S. 547. f. noch beträchtliche Zusätze liefert.

Kranz, heißt überhaupt das obere Gesims oder Hauptgesims, das zur Bedeckung einer Mauer gebraucht wird,

wird, vorzüglich aber nennt man den obern Theil eines Gebälkes der Säulen, den **Kranz**, und dieser bekommt bey jeder Säulenart eine andere Anordnung seiner Glieder und andere Verhältnisse zu den übrigen Theilen des Gebälkes. s. **Gebälke. Säule.**

Zu der Anordnung des Kranzes findet man in allen Büchern über die Baukunst Anweisungen. Vorzüglich ist zu empfehlen *François Blondel* Cours d'Architecture. Par. 1675. fol. Second. Part. pag. 92. f. und **Sturm's** vollständige Anweisung, alle Arten von regulären Prachtgebäuden zu erfinden.

Deux libres de Corniches fol. 30. Bl. von **Audran** nach **Charmedon.**

Kranz-Gesims, ist eben das, was man **Haupt-Gesims** nennt.

Kranz-Leiste, ist ein großes wesentliches Glied in dem Kranze. s. **Gebälke. Glieder.**

Krapp-Fabrike, ist eine Anstalt, in welcher die Färberröthe verfertigt wird. Es gehören vorzüglich folgende Gebäude dazu, die **Kalte Stube**, die **Darre**, die **Stampfe.**

So bald die Krappwurzeln aus der Erde gegraben sind, so werden sie in ein Gebäude gebracht, um darin abzutrocknen. Dieses Gebäude muß von einer Seite offen seyn, damit die Luft hinein kann, oben aber muß es bedeckt seyn, um die Nässe von den Wurzeln abzuhalten. Ein solches Gebäude kann man so einrichten, wie diejenigen sind, worin die Gerber ihre Felle trocknen, von oben bis unten mit Wetterladen versehn, so daß zwar die Luft, aber keine Nässe herein kommen kann, und anstatt gedielter Boden mit Horden von geflochtenen Weiden versehn, worauf die Wurzeln gelegt werden. Wenn sie hier vier bis fünf Tage gelegen haben und recht gereinigt und getrocknet sind, bringt man sie in den sogenannten **Thurm**, in welchem Rauchgänge angebracht sind, welche durch den

Boden und die Wände laufen. Hier werden die Wurzeln dünn ausgelegt und öfters umgekehrt, auch diejenigen, die nahe an den Rauchgängen liegen, mit andern verwechselt, damit sie alle in gleichem Grade trocknen. Ist nun hier die äußere Seite der Wurzeln hinlänglich gedörret, so werden sie auf eine gemeine Dreschtenne gebracht, und gedroschen, um ihre äußerliche Haut wegzuschaffen.

Wenn dieses geschehn ist, so kommen die Wurzeln in die warme Stube, oder **Darre**, wo sie mit aller Vorsicht gedörret werden. Der Darrofen, der die **Sau** genennt wird, steht auf einer steinernen Mauer, die einen oder zwey Schuh über der Erde steht, und das kleine Gewölbe, durch welches die Hitze überall hinkommt, hat in den Backsteinen viel viereckige kleine Löcher, welche die Hitze heraus lassen. Ueber diesen Löchern, oben auf der Darre liegen, nach der ganzen Länge hin hölzerne Latten, und auf diesen ein härenes Tuch, auf welches die Färberröthe gelegt wird, damit sie gedörrt werde. Die Hitze darf nicht zu groß seyn, weil die Wurzeln sonst zu dürr werden, wodurch sie an Gewicht verlieren, auch die Farbe nie recht glänzend wird. Sie müssen daher nur ganz langsam gedörret und oft umgewandt werden.

Sind die Wurzeln in der Darre gehörig getrocknet, so bringt man sie in die **Stampfe** oder **Stampfmühle**, worin sie zu Pulver gestoßen werden. Ein Wasserrad oder ein Rad, das durch ein Pferd bewegt wird, dreht eine im Stampfhause horizontal liegende Welle herum, die in ihrer Mitte sechs in abgemessener Entfernung darauf steckende Hebedaume hat, welche die Stampfen, worunter die Wurzeln in den Stampftrog gelegt werden, nach der Reihe aufheben und wieder fallen lassen.

Noch ist ein, oder einige andere, Gebäude nöthig, worin die Krappe oder Färberröthe gesiebt und vollkommen zubereitet wird.

Kreuz-Band, ist eine Holzverbindung, die aus zwey wie ein Andreaskreuz über einander gehenden Hölzern besteht,

besteht, und entweder zu Stützen in Wänden oder in Dächern gebraucht wird, um das Schieben eines Daches oder einer Wand zu verhindern.

Kreuz-Gang, ist ein bedeckter Gang um einen Hof herum, der von vier Flügeln eines Gebäudes eingeschlossen wird. Man findet sie am gewöhnlichsten in den Klöstern, sie werden aber auch bisweilen bey andern Gebäuden angelegt, als bey Börsen, und sie haben den Nutzen und die Bequemlichkeit, daß man bey schlechtem Wetter trocken darunter gehn kann. Sie werden entweder wie eine Bogenstellung gemacht oder ganz einfach, ohne Verzierung der Pfeiler.

Man nennt auch die Abseiten in den Kirchen, oder die Gänge auf beyden Seiten des Schiffes, Kreuzgänge.

Kreuz-Gewölbe, ist ein Gewölbe, das von zwey Bogen aufgeführt ist, die einander durchkreuzen. s. Gewölbe.

Kreuz-Haspel, s. Haspel.

Kreuz-Schwelle, wird dasjenige Holz genannt, das auf die Grundpfähle bey einer Mühle, wo der Kropf ein Ende hat, angezapst ist. s. Mühle.

Kreuz-Stock, ist bey den Fenstern das von Holz verfertigte Kreuz, gegen welches die Fensterflügel ihren Anschlag haben.

Kribbe, s. Buhne.

Kriegs-Baukunst, s. Baukunst.

Kriegs-Geräthe, Tropheen, ist eine Verzierung, die aus Kanonen, Harnischen, Fahnen, Pfeilen und andern Waffen zusammengesetzt ist, und entweder aufgehangen oder auf ein Piedestal aufgestellt wird. Die Verbindung ist willkührlich, nur muß sie nicht überhäuft, sondern einfach und natürlich seyn. Diese Verzierung

schickt sich vorzüglich zu Stadtthoren und Zeughäusern, zu Siegesbogen und Grabmählern von Kriegern.

Krimpe, ist so viel als Kehle, oder Einkehle an einem Dache. s. **Dach-Kehle.**

Krinnen, Kannelirungen, sind schmahle halbcylindrische Vertiefungen an dem Stamme der Säulen, die senkrecht herunterlaufen. s. **Aushölungen.**

Krippe, Kasten, Wasserstube, ist eine Vorrichtung bey dem Grundbau in dem Wasser, die einem Kasten gleicht, da man eine Reihe Pfähle um den Platz einschlägt, wo man die Grundmauer aufführen will, und diese Pfähle mit starken Bretern beschlägt, oder sie in Falze, die sich in den Pfählen befinden, einschiebt, alsdenn das Wasser heraus plumpt, um im Trockenen bauen zu können. Dieses sind **einfache Krippen.** Schlägt man aber doppelte Reihen von Pfählen ein, so heißt es eine **doppelte Krippe.** Der Raum zwischen den Pfählen, die ebenfalls mit Bretern bekleidet werden, wird mit Thon oder Letten ausgefüllt, um dem Durchdringen des Wassers zu wehren. s. **Grund-Bau.**

Krippen-Wehr, ist ein Wehr, das aus zwey Reihen Pfählen besteht, die Falze haben, zwischen welche Bohlen eingeschoben werden, und die mit Riegeln und Ankern verbunden sind. Der Platz dazwischen wird mit Kieß, Schutt oder Steinen ausgefüllt.

Kronendach, s. **Dach.**

Kronholz, ist dasjenige Holz, welches in der Queere oben auf die Jochpfähle einer Brücke, oder auf die Docken einer Mühle, oder über andere senkrechte Stützen, aufgezapft wird.

Kropf, Kropfschwelle, wird der untere Theil des Wasserabfalls oder eines neuen Gefälles unter dem Wasserrade einer Mühle genannt, und läuft mit dem Umkreise des

Rades

Rades nach einem Zirkelstücke. Dieser Kropf wird aus einer ins Gevierte gehauenen Eiche ausgearbeitet. s. Mühle.

Kropf-Leiste, ist ein unter der Kranzleiste befindlicher Wulst. s. Glieder.

Kropf-Röhre, s. Knie-Röhre.

Kropf-Schaufel, Riegel-Schaufel, ist ein kleines Bretchen bey einem oberschlächtigen Rade, welches gegen die Stoßschaufeln strebt.

Kröpfung, s. Verkröpfung.

Krumm-Zapfen, s. Kurbe.

Kugel-Gewölbe, s. Gewölbe.

Küche. Um eine Küche bequem und gut einzurichten, hat man auf folgende Stücke zu sehn. 1) Auf den Ort und die Lage, im Gebäude; 2) daß sie helle sey; 3) daß sie feuerfest sey; 4) daß sie nicht rauche; 5) daß sie einen guten Heerd habe.

1) Bey der Lage einer Küche ist überhaupt zu merken, daß sie nahe an dem Vorhause und an einem Ausgange liege, auch nicht zu weit entfernt von den Speisezimmern, damit die Speisen bey dem Auftragen nicht kalt werden, doch auch nicht gleich daneben, weil sonst der Geruch aus der Küche in das Zimmer kommt. Auch darf die Küche in guten Gebäuden niemals an der Hauptfassade angelegt seyn, weil die Küchenfenster immer anlaufen und daher kein gutes Ansehn machen. Bey schlechten Gebäuden findet dieses eine Ausnahme, und hier bringt man die Küche an, wo es sich am besten schicken will, doch so, daß man allezeit aus dem Vorhause in dieselbe kommen kann. Bey Palästen muß ein besonderer Flügel für die Dinge angelegt seyn, die zu der Hauswirthschaft gehören, und hier werden auch die Küchen ihren Platz finden. In einem Wohngebäude, das nur für eine Familie bestimmt ist, kann man die Küche in das Kellergeschoß, oder wenn dieses nicht vor-